

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 23. September 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verjammlungs-, Vergnügungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 110

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Kriegszeit: Die zweite Gauvorsteherkonferenz 1916, I. — Zur Kriegsbeschäftigtenfürsorge im Buchdruckgewerbe
Korrespondenzen: Bochum. — Erlangen. — Hamburg (M.-S.).
Randschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Adolf v. Elm f. — Zur Frage der Massenpeisung. — Nach der Bestandsaufnahme. — Eine unabhängige Kollegin. — Staatsmonopol und Arbeitsverhältnisse.

Die zweite Gauvorsteherkonferenz

□ □ □ □ □ □ 1916 □ □ □ □ □ □

I.

Zum zweiten in diesem Jahr und zum fünften Male seit Kriegsbeginn waren die Gauvorsteher am 18. und 19. September in Berlin versammelt, um mit der Verbandsleitung Aussprache zu pflegen und Beschlüsse zu fassen, wie das Verbandsblatt für die weitere Zeit des nun schon so lange dauernden Kriegs am besten gesteuert werden kann. Daß bei jedesmaligem Stattfinden einer solchen Konferenz seit den Augusttagen 1914 zunehmend Vertretungen erscheinen müssen für eingezogene Gauvorsteher — auch die Lücken im Verbandsvorstande mehrten sich und in der Redaktion haben sie nach der Konferenz begonnen —, ist der untrügliche Beweis, daß eine Generalversammlung unter diesen Verhältnissen gar nicht möglich ist.

Der Verbandsvorstand gab Ausschluß, weshalb diesmal von einer Vertretung der Zentralkommissionen abgesehen worden ist. Wenn die Notwendigkeit eintrete, tarifliche Fragen von größerer Bedeutung zu erörtern oder über Angelegenheiten zu verhandeln, die die Sparten näher berühren, dann würden die Gehilfenvertreter, soweit sie nicht Gauvorsteher sind, und auch die Vorsitzenden der Spartenzentralen hinzugezogen werden. Die Konferenz erledigte einen eingegangenen Protest wegen Nichteinladung durch Kenntnisnahme unter ausdrücklicher Billigung des Standpunktes der Verbandsleitung. Der Verbandsvorstande bedauerte, daß die Hoffnung, unter andern, besseren zeitlichen Umständen wieder beisammen zu sein zum Wohle des Verbandes, sich nicht erfüllt habe und gab dem Schmerz über die vielen Kriegsofer aus den Reihen des Verbandes Ausdruck, den Hinterbliebenen die Teilnahme der Konferenz versichernd. Des Verbandsjubiläums gedachte Kollege Döblin als eines Blickpunktes in dieser frühen Zeit. Auch das Erscheinen der Verbandsgeschichte (I. Band) habe den Eindruck, der von unsrer Organisation an sich in der Öffentlichkeit vorhanden sei, verstärkt. Die gewerbliche Situation habe sich weiter verschlechtert. Die Lage der Gehilfen sei durch die fortschreitende Teuerung eine so schwierige geworden, daß mit den Teuerungszulagen in bisheriger Bemessung nicht durchgehalten werden könne. Mangel an Druckern mache sich gegenwärtig am meisten fühlbar. Die Verhältnisse seit Kriegsbeginn seien so schwankend, daß wir vor kurzem schon wieder Arbeitslose in ansehnlicher Zahl in den großen Druckstädten hätten, während nach zwei oder drei Wochen Mangel an Arbeitskräften allgemeiner geworden sei. Eine solche Annahme habe sich mehrfach bezüglich der Teuerungszulagen herausgebildet. Die hier eingeschlagene Taktik entspreche zunächst den Beschlüssen der Gauvorsteherkonferenz im Januar über die Tarifverlängerung und die allgemeine Einführung von Kriegszulagen. Bei Verhandlungen mit der Prinzipalität wäre nicht mehr zu erzielen gewesen, die Beschlüsse einzelner Prinzipalitätskreise, nicht einmal die Richtlinien des Deutschen Buchdruckervereins als Mindestsätze einzuführen, hätten das deutlich gezeigt. Ein solches Verhalten sei zu verurteilen. Es war mit Hilfe des Tarifamts immer möglich, derartige Beschlüsse von Prinzipalitätsvereinen wieder aufzuheben, aber es bestesse doch die Tatsache, daß jetzt so häufig noch nicht einmal nach den Richtlinien geachtet werde, wie man es, selbst bei aller Berücksichtigung der für die Prinzipale eingetretenen schwierigen Verhältnisse und unter Würdigung der Leistungen für die Kriegereinfamilien, nicht hätte erwarten können. Andererseits müsse anerkannt werden, daß eine ganze Anzahl von Firmen

über die Mindestsätze hinausgehe, und daß es zum Teil gerade die seien, die in der Familienunterstützung sich am stärksten anstrengen, verdiente Hervorhebung. Dadurch sei aber bewiesen, daß allgemein unbedingt mehr getan werden könne, die sehr schwere Lage der Gehilfen zu erleichtern. Mit Bedauern sei indes auch die Wahrnehmung zu machen gewesen, daß teils der Gehilfen vielfach nicht mit der nötigen Energie auf ein größeres Ausmaß der Teuerungszulagen gedrungen wurde, daß die Tarifinsanzen selten zu diesem Zweck in Anspruch genommen wurden, und daß verschiedentlich die Ledigen sich zu wenig gerührt haben. Mit Verjammlungsprotesten werde nichts erreicht, wenn man nicht alle Wege einschlägt, die zu Gebote stehen. Der Verbandsvorstand habe nun Veranlassung genommen, der Prinzipalitätsleitung vorzustellen, wie schwierig die Lage der Gehilfen geworden und daß eine weitere allgemeine Erhöhung der Teuerungszulagen unabweisbar sei. Die Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins in Goslar möchte in der Teuerungszulagenangelegenheit eine Änderung eintreten lassen und auf allgemeine Durchführung und Respektierung derselben verpflichten. Diese Stellungnahme des Verbandsvorstandes wies dessen Schreiben an die Prinzipalitätsleitung wurden mit Befriedigung aufgenommen.

Im weiteren verbreitete sich Kollege Döblin über Vorgänge im Gewerbe, die besondere Aufmerksamkeit erheischen. Es seien Beschlüsse von Prinzipalitätsvereinen bekannt geworden, die bei der Verbandsleitung Widerspruch herausforderten. Aber die Einstellung von Gehilfen und deren Abtritt in andre Druckereien habe man in einem Kreise Bestimmungen getroffen, die teils eine Unterbindung der Freizügigkeit bedeuteten, teils nur für Betriebe der Kriegsindustrie in Anwendung kommen könnten. Es sei festgestellt, daß in letzterer Beziehung gar kein Anlaß von den Militärbehörden gegeben wurde, sondern aus eigenem Willen diese Unterbindung der Freizügigkeit als notwendig empfunden wurde. Erstreulicherweise habe man bei der zuständigen militärischen Stelle Verständnis gefunden, so daß, wie es sich gebäre, nur die Organe der Tarifgemeinschaft bestimmend wären bei eintretenden Differenzen dieser Art. Der betreffende andre Beschluß sei von dem in Betracht kommenden Prinzipalitätsverein rückgängig gemacht worden, nachdem die Unzulässigkeit von allen maßgebenden Stellen dargelegt sei. Mit Befriedigung stelle der Verbandsvorstande noch fest, daß die vom Kollegen Söhne in einem „Korr.“-Artikel gemachten Ausführungen über die Einstellungen von und die Erfahrungen mit berufsfremden Personen, speziell weiblichen Personen an den Sehmäschinen, das bestfällige hätten, was von unsrer Seite während des Kriegs über den Ersatz von gelehrten Arbeitskräften durch ungelernete immer behauptet wurde.

Wie nicht anders zu erwarten, gestaltete sich die Diskussion über den Vorstandsbericht sehr eingehend. Die meisten Konferenzteilnehmer ergriffen das Wort, aber nur vereinzelt in dem Sinne, daß die eingeschlagene Taktik eine andre hätte sein können. Es zeigte sich in diesen Ausführungen so recht, wie schwierig namentlich die Verhältnisse durch die schlimme Teuerung geworden sind. Die Unbefriedigung ist allgemein. Von wirklich günstiger gestellten Firmen wurde mitgeteilt, daß sie nur zu oft dem nicht entprochen haben, was der Tarifschutz im Frühjahr der Prinzipalität vor Augen führte, nämlich den Gehilfen in dieser schweren Zeit die materiellen Mittel zu gewähren, daß sie ihren Pflichten gegen Staat und Familie nachkommen können. Die Richtlinien für die Teuerungszulagen wurden allgemein als zu niedrig bezeichnet. Dazu komme, daß sie in einem Maße nicht eingehalten werden, das Empörung hervorrufen müsse. Die Prinzipalität sollte wohl bedenken, wie ein solches Verhalten — die rühmlichen Ausnahmen natürlich nicht zu übersehen — sehr dazu angebracht sei, die Zahl der vom Buchdruckerberuf Abgehenden jetzt, wo die Arbeitskräfte fehlen, zu vermehren. Die Tatsache, daß gegenwärtig noch 2,4 Proz. der Verbandsmitglieder in andern Berufen tätig sind, sei doch wohl ein Zeichen, daß die Buchdruckergehilfen bei andrer Beschäftigung mehr zu verdienen in der Lage seien als in ihrem erlernten Berufe. Daß von Prinzipalitätsseite

nicht verhindert wurde, noch unter die Richtlinien zu geben, war nur geeignet, den Anwillen noch mehr zu steigern. Ferner wurde ins Feld geführt, daß Prinzipale vielfach die Reklamieren und Beurlaubten materiell in einer Weise behandelten, die ganz vermissen lasse, welcher geschäftliche Nutzen ihnen durch diese Aushilfen erwachse. Die Gebundenheit dieser Gehilfen erkläre auch, weshalb sich häufig nicht der notwendige Widerstand gezeigt habe gegen zu geringe Bewilligungen. Sehr wertvoll war der Hinweis des Vorsitzenden, daß Beschlüsse bei den Militärbehörden immer dazu geführt haben, die Zwangslage dieser Gehilfen zu beseitigen. Es müsse erwartet werden, daß die Verbandsleitung von solchen Fällen immer Kenntnis erhält. Andererseits wurde die unklare Berichterstattung gerügt, ebenfalls die Vergleiche mit andern Arbeiterkategorien, bei denen unter besonderen örtlichen Umständen gewöhnliche Teuerungszulagen einfach verallgemeinert wurden. Vom Verbandsvorstande wurde versichert, daß Kollegen, die die in Betracht kommenden Insanzen mit Beschränkung über zu geringe Teuerungszulagen in Anspruch genommen hätten, den vollen Schutz der Organisation erhalten, wenn sie deshalb zu Konditionswechsel gezwungen würden. Die Aussprache veränderte sich dahin, daß die Gauvorsteherkonferenz ihren Standpunkt noch extra der Prinzipalitätsleitung in entschiedener Weise zum Ausdruck zu bringen beschloß, was durch folgendes Schreiben geschah:

Die Gauvorsteher des Verbandes der Deutschen Buchdrucker haben am 18. September und folgenden Tagen in Berlin eine Konferenz abgehalten, um u. a. auch zu der von der Prinzipalität in Verbindung mit der Tarifverlängerung gewährten Teuerungszulage Stellung zu nehmen.

Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die in den Richtlinien des Deutschen Buchdruckervereins festgelegten Sätze in keiner Weise den Anforderungen der sich immer schwieriger gestaltenden wirtschaftlichen Verhältnisse entsprechen. Aus den Berichten der einzelnen Gauvorsteher ist hervorgegangen, daß Organe des Deutschen Buchdruckervereins durch besondere Beschlußfassung die Hand dazu geboten haben, daß Firmen an der Gewährung höherer Zulagen gehindert worden sind, trotzdem sie dazu willens und auch in der Lage waren. Die Konferenz hat hierüber ihre schärfste Mißbilligung ausgesprochen, weil solche Maßnahmen bestimmt nicht mit dem Wortlaut und dem Geist in Einklang zu bringen sind, wie sie in der Erklärung des Tarifausschusses der Deutschen Buchdrucker über Verlangung der Tarifdauer und gleichzeitige Gewährung von Teuerungszulagen der Öffentlichkeit unterbreitet wurden.

Die Gauvorsteher haben ferner erklärt, daß die weiser sich verteidigenden Lebensbedingungen eine Erhöhung der bisher gewährten Teuerungszulagen unbedingt erforderlich machen, damit die Gehilfen auch nur annähernd in der Lage wäre, ihre Verpflichtungen gegen Staat und Familie erfüllen zu können, wie es in dem Aufrufe des Tarifausschusses vom 30. März als notwendig bezeichnet wurde. Die Konferenz verkennt keineswegs die schwierige Lage des Gewerbes und würdigt auch, was die Prinzipalität auf dem Gebiete der Familienunterstützung geleistet hat und noch leistet, weist aber auch darauf hin, daß die Gehilfen zur Überwindung der bestehenden gewerblichen Schwierigkeiten bisher weitgehendes Entgegenkommen gezeigt hat. Sie ist ferner der Ansicht, daß die Prinzipalität Mittel und Wege finden wird und muß, einen Ausgleich für die Belastung herbeizuführen, die die notwendige Erfüllung der Wünsche der Gehilfen durch sie Folge hat.

Um eine Verständigung über diese Fragen zu erzielen und um Schwierigkeiten sowie Unfruchtbarkeiten, wie sie bei der Einführung der Teuerungszulagen bisher in Erscheinung traten, in Zukunft zu vermeiden, hält die Konferenz eine mündliche Aussprache zwischen Vertretern der beiderseitigen Organisationen noch vor der bevorstehenden Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins für geboten und wählte zu diesem Zweck eine entsprechende Vertretung.

Zu dieser Aussprache erhielten Beauftragung außer dem Verbandsvorstande die Vorsteher der Gauen Bayern, Leipzig und Württemberg. Der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins wurde gleich telegraphisch von dem Ersuchen um eine mündliche Unterredung in Kenntnis gesetzt.

Über das Lehrwesen und die Beschäftigung von Berufsfremden wurden Darstellungen gegeben, daß das Überschreiten der Lehrjahre oftmals fühlbar werdend gedeutet wurde, auch das Einstellen von ungelernen Arbeitskräften sei verwerflich ohne Einwilligung des Tarifamts geschehen. Wenn die gewerbliche Ordnung durch die Maßnahmen des Tarifamts aufrecht erhalten werden könne, so sei es unverzeihlich, daß diese entscheidende und den schwierigen Verhältnissen Rechnung tragende Instanz nicht richtig informiert werde, wie auch der Verbandsvorstand zu wenig darüber unterrichtet wurde. Die Gehilfenschaft in Provinzorten müsse da mehr auf dem Damm sein. Die Ausbildung der Lehrlinge bleibe gegenwärtig schon hinter dem zurück, was erforderlich sei. Welches Gehilfenmaterial jetzt heranwache, lasse sich denken. Aber hier wäre doch mit der Zeit ein Ausgleich möglich, der anderweitige Gehilfenersatz würde jedoch dauernd das Gewerbe schädigen. Überschreiten der vorübergehend erweiterten Lehrjahre dürfe aber nicht weiter in dem Maße vorkommen, wie es etwa seit dem Herbst v. J. namentlich in Provinzorten zu konstatieren war. Auch solle eine Agitation, in jeder Druckerlei die Lehrjahre bis aufs äußerste auszunutzen, unterbleiben. Die Ausbildungsmöglichkeiten der Druckerleien seien ganz verschieden, das müsse sich auch in der Zahl der Lehrlinge dokumentieren. Es kam ferner zum Ausdruck, daß bei weiteren starken Einberufungen die Schließung von Betrieben häufiger werden könne. Die Gewährung tariflicher Ausnahmen würde unter diesen Umständen wenig helfen. Man müsse sich auch erinnern, daß nach Kriegsausbruch die Stilllegung von Druckerleien eine häufige Erscheinung war, und daß eine Setzungs-korrespondenz sogar öffentlich montierte, daß selbst Setzungsbetriebe geschlossen wurden. Was damals ganz unnötig und ungerechtfertigt geschah, müsse bei erzwungener Wiederholung auch zu ertragen sein, so sehr von Gehilfenseite derartige Möglichkeiten bedauert werden würden.

Der erste Konferenztag hat somit den schlußigen Beweis erbracht, wie notwendig dieser Verbandskongress war. Die sehr regen Debatten förderten eine solche Fülle von Entscheidungen und Anregungen zutage, daß für alle Teile - Gauvorsteher, Verbandsvorstand, Redaktion des „Korr.“ - ein festerer Untergrund für ihr ferneres Handeln erzielt wurde. Im Verbandsorgan ist in den letzten Wochen ja der ganze gewerbliche Horizont abgeleuchtet worden, aber eine derartige Aussprache erweitert den Gesichtskreis für einen jeden doch noch mehr. Neben den vielseitigen und lehrreichen Darlegungen der Verbandsleitung sind die Beobachtungen der Gauvorsteher über Vorkommnisse im Prinzipalager wertvoll, die die Gehilfen näher berühren. Die erste Abereinrichtung in allen wichtigen Fragen läßt erhoffen, daß wir über die berechenbaren Möglichkeiten der nächsten Zukunft so hinwegkommen, wie es zu wünschen ist und im Gehilfeninteresse liegt. Viel hängt allerdings von dem weiteren Verhalten der Prinzipalität ab, nicht wenig aber auch von dem Verständnis und der Mithilfe unserer Kollegen. Die Prinzipalversammlung in Goslar am 25. September wird hoffentlich den von unserer Seite berechtigten Erwartungen so entsprechen, daß das Weitere sich nicht so schwer bewerkstelligen läßt. Wie wir bei Redaktionsschluß noch erfahren, wurde die erwähnte Aussprache zum 22. September in Goslar angeleitet.

Zur Kriegsbeschädigtenfürsorge im Buchdruckgewerbe

Seit unserer letzten Veröffentlichung über die Kriegsbeschädigtenfürsorge im Buchdruckgewerbe hat sich mehr und mehr ein Übergang aus der Theorie zur Praxis vollzogen, so daß es sich lohnt, einmal zusammenfassend über den gegenwärtigen Stand zu berichten.

Das Verdienst, die ersten Anregungen zur praktischen Befähigung auf dem Gebiete der Fürsorge für unsere kriegsbeschädigten Berufsgenossen gegeben zu haben, fällt dem Tarifamte zu, wenigstens auch der „Korr.“ allen Fragen der Kriegsbeschädigtenfürsorge von Anfang an rege Aufmerksamkeit widmete. In wahrhaft väterlicher Fürsorge nahm sich Kollege Paul Schleps in seinen namens des Tarifamts erlassenen Kundgebungen der Kriegsbeschädigten an und setzte sich überdies noch persönlich für sie ein. Bereits in dem im März 1915 veröffentlichten Geschäftsberichte des Tarifamts wurde hervorgehoben, daß im Buchdruckgewerbe bei Prinzipalen und Gehilfen nur eine Meinung darüber herrsche, daß alle Kräfte im Gewerbe bemüht sein werden, denjenigen zu beruflicher Tätigkeit zu verhelfen, denen durch den Krieg körperlicher Schaden zugefügt worden ist, und die deshalb nicht mehr als voll erwerbsfähige Berufsgenossen gelten können. Gleichzeitig wurde darauf verwiesen, daß der § 4 Ziffer 7 des Tarifs die Handhabe biete, für solche Gehilfen einen ihrer Erwerbsfähigkeit entsprechenden herabgesetzten Tariflohn zuzulassen. Ein am 10. Juli 1915 erschienener Aufruf trat der Verwirklichung der im Geschäftsberichte gegebenen Anregung näher und richtete gleichzeitig an künstliche Mitglieder der Tarifgemeinschaft die Bitte, allen berufszugehörigen Kriegsinvaliden

den Wiedereintritt in die Arbeitsstätten zu ermöglichen, ihnen in allem, was zur Erreichung einer möglichst vollkommenen Arbeitsfähigkeit dienlich sein könnte, helfend zur Seite zu stehen und sie als treue Mitarbeiter bei gemeinsamer Arbeit zu unterstützen. Bezüglich der Entlohnung der Kriegsbeschädigten wurde in dem Aufrufe gesagt, daß der Wochenlohn zwischen Prinzipal und Gehilfen vereinbart werden darf. Aber die getroffene Vereinbarung muß jedoch dem Tarifamte Mitteilung gemacht werden für den Fall, daß der vereinbarte Lohn nicht der tarifliche Minimallohn sein kann. Die Entscheidung darüber, ob der Lohn ein angemessener ist und ob er in der vereinbarten Höhe weiter gezahlt werden darf und für welchen Zeitraum, steht dem Tarifamte zu.

Aus dem Stadium des weniger wirksamen Verlehrs, durch moralische Einwirkung auf die Prinzipale zur Unterbringung der Kriegsbeschädigten beauftragt, führte erst das direkte Herantreten des Tarifamts an Lazarett- und Heilanstalten. In einem an die kriegsbeschädigten Berufsgenossen gerichteten „Merksblatt für Buchdrucker“ wurden diese ermuntert, ihre Ärzte zu bitten, bei der Behandlung besondere Rücksicht zu nehmen auf die spätere berufliche Befähigung. Sofern der Wiedereintritt in die frühere Stellung unmöglich erschien, wurde den Kriegsbeschädigten nahegelegt, scheinunglos ihre Anmeldung beim Tarifamte zu bewirken unter Angabe des Alters, des Ortes und der Druckerlei der letzten Tätigkeit, des speziellen Berufs, der Art der körperlichen Beschädigung usw. Damit kam der Grundgedanke zum Durchbruch, daß die beste und natürlichste Hilfe in der Wiederaufnahme der kriegsbeschädigten Berufszugehörigen in ihrem erlernten Berufe liegt. Dasselbe Anschauung vertrat auch Kommerzienrat Felix Kraus (Stuttgart), der sich durch die Aufstellung der Tabelle über die Verwendungsmöglichkeiten von Kriegsinvaliden im graphischen Gewerbe und durch sein bekanntes Buch „Die Verwendungsmöglichkeiten der Kriegsbeschädigten“ besondere Verdienste um die Kriegsbeschädigtenfürsorge erwarb.

Das Vorgehen des Tarifamts zeitigte alsbald praktische Folgen insofern, als der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins in seiner Sitzung vom 29. Juli 1915 folgende Grundzüge anerkannte:

1. Arbeitslohn und Rente stehen in keiner inneren Beziehung zueinander, da der Lohn dem Arbeiter für seine Arbeitsleistung, die Rente dem Soldaten für seine Kriegsbeschädigung zuteilt. Eine Kürzung des Lohnes lediglich wegen des Rentenbezugs ist deshalb nicht begründet.
2. Die Höhe des Lohnes ist nach dem im Betrieb üblichen Sätzen auf Grund der tatsächlichen Leistung des Invaliden zu bemessen. Eine Lohnminderung bzw. Abweichung vom Tariflohn erscheint darum nur dann berechtigt, wenn eine Minderleistung vorliegt und stets nur in dem Maße, das der Minderung der Leistung des Invaliden gegenüber der Leistung der übrigen gleichzeitig beschäftigten Arbeiter entspricht.

Im übrigen sind die erwähnten tarifamtlichen Festsetzungen maßgebend bei der Beschäftigung und Entlohnung Kriegsbeschädigter.

Die Erkenntnis, daß den Kriegsbeschädigten am besten durch eine planmäßige Schulung geholfen werden kann und muß, setzte sich mit der Zeit immer mehr durch. Soweit es sich um körperliche Beschädigungen handelt, die die Leistungsfähigkeit beeinträchtigen, ist eine Schulung unabweislich notwendig, denn ohne solche bleiben die Kriegsbeschädigten minder leistungsfähig und in ihrem beruflichen Fortkommen behindert. Die an verschiedenen Orten bestehenden Unterrichtskurse für kriegsbeschädigte Berufsgenossen erleichtern nicht nur das Wiedereintritt in der beruflichen Tätigkeit, sondern ermöglichen mit sachverständiger Unterfertigung tüchtiger Fachleute erforderlichenfalls auch die Umschulung zu einer anderen Beschäftigungsart.

Bei einer Betrachtung der praktischen Fürsorgebestrebungen für kriegsbeschädigte Berufszugehörige durch zweckdienliche Schulung sei die Aufmerksamkeit zunächst auf die in Leipzig bestehenden Einrichtungen gelenkt. Hier stellte in erster Linie das Märische Technikum für Buchdrucker keine Einrichtungen selbstlos in den Dienst der beruflichen Kriegsbeschädigtenfürsorge und erwarb sich damit das unangenehme Verdienst, auf diesem Gebiete bahnbrechend vorangegangen zu sein. Zahlreiche Kriegsbeschädigten nahmen das Technikum mit Entzücken über die Verwendung von Kriegsverletzten in Anspruch. Etwa 100 kriegsbeschädigte Buchdruckergehilfen mit teilweise schwersten Verwundungen wurden bis jetzt auf dem Märischen Technikum aus- bzw. umgebildet. Sie erhielten Unterricht im Zeichnen von den Grundanfängen an bis zu den kompliziertesten Entwürfen für Alziden, im Kompositionsschnitt, Schriftschreiben zu Schützerzeugnissen zwecks Anwendung in der Praxis. Auch die Farbentheorie wurde eingehend behandelt. Das Hauptgewicht des beruflichen Lernens umfaßte die Preisberechnung mit der nötigen Anweisung in Faktor- und Geschäftsführerarbeiten, Druckmaschinenpositionen, Anleitung zum praktischen Prüfen von Papier auf Qualität und Preis sowie Unterricht in Buchführung, deutscher Sprache und Korrespondenz. Teilweise erstreckte sich der Unterricht auf Konforarbeiten und auf Übungen im Korrektur- und Revisionslesen für solche Kriegs-

beschädigte, die nur für den Korrektorenberuf in Frage kommen. Durch Vorträge und Besichtigungen wird den Kriegsbeschädigten ein Überblick über das Gesamtgewerbe geboten. In das Sehmachengebiet führen sachkundige Vorträge und Instruktionen ein. Die Unterrichtserfolge am Technikum waren durchaus erfreulich. Eine Anzahl kriegsverletzter Kollegen erhielt auf Grund ihrer während der Umbildungszeit mit Erfolg bestandenen Meisterprüfung entsprechende Stellen; andre gingen als Alzidenlehrer in Konditionen oder fanden in Kontoren Beschäftigung. Verschiedene Kriegsverletzte traten unmittelbar nach erfolgter Umbildung in die früheren Arbeitsstätten wieder ein, wo sie anderweitig beschäftigt wurden. Einige Kollegen wurden als Maschinenlehrer (Linothyp) ausgebildet und fanden alsbald Kondition. Wie schon früher mitgeteilt, ist der Unterricht ein kostenloser, auch die Lehrmittel werden unentgeltlich geliefert. Es handelt sich für die Befähigten in der Hauptsache um die Befreiung des Lebensunterhalts während der auf ein Vierteljahr berechneten Umschulung. Soweit eine Entlassung aus dem Militärverhältnisse noch nicht erfolgte, besteht die Möglichkeit für die kriegsverletzten Kollegen, sich an Leipziger Lazarette überweisen zu lassen. Angesichts der Wichtigkeit der durch das Technikum für Buchdrucker übernommenen Aufgabe wirkten zwei Vertreter der Gehilfenschaft an der Vorbereitung und späteren Beratungen und Beschüssen im Auftrage des Verbandsvorstandes mit. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen

R. Bezirk Bochum. Die diesjährige dritte Bezirksversammlung, die am 27. August in Saffingen stattfand, war von 57 Mitgliedern besucht. Nach der Begrüßung der Errichtenen durch den Vorsitzenden machte dieser der Versammlung die traurige Mitteilung, daß der nichtendwollende Krieg den Kollegen August Frede aus Neersen als 19. Opfer aus unsern Reihen gefordert hat. Die Versammlung ehrte das Andenken des für das Vaterland gefallenen Kollegen in üblicher Weise. Der Vorsitzende gab alsdann die Statistik über den Mitgliederstand vom 30. Juni 1916 bekannt. Nach dieser Aufstellung zählte der Bezirk am 30. Juni d. J. 182 Mitglieder, neueingetretene 42, einberufen 250 (davon 72 verheiratet), entlassen bzw. beurlaubt 17, gefallen bzw. gestorben 18, in andern Berufen beschäftigt 8, vollbeschäftigt 178. Der gegenwärtig vorliegende Stellenbericht wurde genehmigt und dem Kaiserlichen Entlassungserlaß. Beim Bericht über die Zeuerungsulagen brachte der Vorsitzende einleitend ein Zirkular des Verbandsvorstandes zur Verlesung. Der Vorsitzende besprach im Anschluß hieran die diesbezügliche Sachlage im hiesigen Bezirk und betonte die Notwendigkeit, überall da, wo es bis jetzt noch nicht geschehen sei oder der gewünschte Erfolg nicht erreicht wurde, energische Schritte bei der Geschäftsleitung zwecks Gewährung einer entsprechenden Zeuerungsulage zu unternehmen und sich der Unterstützung des Verbandes in dieser Angelegenheit bemüht zu sein. Ein Antrag auf Vergütung des Fahrgeldes zur Bezirksversammlung wurde angenommen. - Ein noch im Anschluß an die Versammlung vorgelesen gewesener gemeinschaftlicher Spaziergang nach der Schulenburg und dem Saffinger Stadtwald konnte wegen der schlechten Witterung nicht verwirklicht werden.

Erlangen. Am 9. September fand eine Mitgliedschaftsversammlung statt, die nicht gut besucht war. Zu Beginn wurden zwei Neuausgewählte als Verbandsmitglieder vom stellvertretenden Vorsitzenden Dorn willkommen geheißen und ermahnt, sich als solche recht fleißig zu betätigen. Eine rege Aussprache entwickelte sich, als die Frage der Arbeitslosenunterstützung behandelt wurde. Sämtliche Mitglieder waren der Ansicht, daß es höchste Zeit wäre, diese zum mindesten wieder auf die frühere Höhe festzusetzen. Daß sich ein jetzt arbeitslos werdendes Mitglied mit vermindelter Unterfertigung auch nur einigermaßen über Wasser halten kann, wurde als unmöglich angesehen. Die Notwendigkeit dieser Kürzung konnte nicht anerkannt werden in Berücksichtigung der Lage, in die sich ein arbeitsloser Kollege verwickelt sieht. Schließlich gelangte ein Beschluß einstimmig zur Annahme, der dem Gauvorsteher zu übermitteln ist und diesen ersucht, auf der Gauvorsteherkonferenz energisch für die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung einzutreten. (Diese Erhöhung ist inzwischen erfolgt. Red.) Durch Erhebung eines Extrabeitrags ist es auch diesmal wieder möglich, die Familien der eingetragenen Kollegen zu unterstützen. Nach Bekanntgabe des Kartellberichts wurde die Versammlung beendet.

Hamburg. Norddeutscher Maschinenlehreverein. Vierteljahrsbericht. Der am 2. Juli tagenden Versammlung der Maschinenlehrevereinsleute konnte schon ein ungefähres Resultat unserer aufzunehmenden Statistik gegeben werden. In unserm Bezirk ist ein Zuwachs von 52 Maschinenlehre zu verzeichnen. Leider mußte festgestellt werden, daß von mancher Seite allzu ausgiebiger Gebrauch von dem Rechte der Kriegsbeschädigten an der Maschine gemacht wurde. Der Arbeitsmarkt zeigte in den letzten Monaten ein Abwärtstreiben von Maschinenlehre. Kollege Wiczynski teilte mit, daß jetzt kriegsbeschädigte Handwerker auch vom Kriegsbeschädigtenauschuss in Hamburg als Lehrlinge der Sehmacherei überwieben werden. Die vielerorts nicht bewilligte Zeuerungsulage für Maschinenlehre fand einigermaßen ihren Ausgleich in Wiedereinführung der während des vorigen Jahres entzogenen

Berlin. — Am 30. Juli fand unsere Ausfahrt nach Glöckstadt statt, die einen sehr befriedigenden Verlauf nahm. Wir besichtigten die Einrichtungen der Druckerei Augustin, die viele orientalische Werke herstellt, Monotypsetzer neueren Systems in Wirklichkeit zeigte und zehn französische, belgische und russische gefangene Kollegen beschäftigt. Es ist an dieser Stelle der Firma Augustin für ihr freundliches Entgegenkommen, den Glöckstädter Kollegen dafür, daß sie sich gern für uns zur Verfügung hielten, besonderer Dank gesagt. — Unsere Mitgliederzahl zeigt den tiefen Stand 167. Im Felde stehen 206 Kollegen. Dem Völkerringen fielen wieder zum Opfer Walter Rüdiger und Paul Spohmann (Pinneberg), Richard Gade und Bruno Wagner (Samburg); einige Kollegen erlitten das Eisenerge. Die nächste Vierteljahresversammlung findet Sonntag, den 15. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ statt.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Striege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erbielten das Eisenerge: Albert Steiner (Potsdam), Arthur Brechlin (Eberfeld), Emil Stöckle und Karl Böhrer (Stuttgart), Julius Kleve, Friedrich Langemann, Paul Miegner, Rufus Mohlenbrub, Paul Müller, Gustav Müller, Ferdinand Potenberg, Max Reimann, Theodor Reune, Wilhelm Bieragge, W. Wittwanger, Rabe und Karl Friebe (Lübeck), Albert Röber (Braunschweig), Ed. Kirchsied (Wobbenbüttel), Wilhelm Lufker (Geelen), Hermann Marxens (Samburg) sowie Hermann Mühberg und Hubert Simon (Magdeburg). Damit haben bis jetzt 208 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Adolf v. Elm †. Am 18. September erlag in Hamburg der bekannte Vorkämpfer der Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung und ehemalige Reichstagsabgeordnete v. Elm einem Herzschlag. Der so jäh Dahingegangene stand im beinahe vollendeten 59. Lebensjahre. Von Beruf Jägerforstler, förderte er in seiner Vaterstadt Hamburg tatkräftig den gewerkschaftlichen Zusammenschluß unter seinen Berufsgenossen. Ein Jahrzehnt hindurch bekleidete er den Geschäftsführerposten des Vereines der Jägerforstler. Von 1891 ab leitete er dann die Tabakarbeitergenossenschaft, die heute einen Zweig der Grobhandels-Gesellschaft deutscher Konsumvereine bildet. Als im Jahre 1911 die „Volksfürsorge“ ins Leben gerufen wurde, fand v. Elm in der vordersten Reihe derer, die die gewerkschaftlich und genossenschaftlich organisierte Arbeiterkraft von den privaten Versicherungsverhältnissen unabhängig zu machen suchten. Seine Wahl zum Leiter des bei der Arbeiterkraft heute in hohem Maße selbstständigen Unternehmens erwies sich als ein guter Griff. Mit geschickter Hand wußte v. Elm alle Schwierigkeiten beiseite zu schieben, die der „Volksfürsorge“ anfänglich drohten. Mit dem gleichen Eifer, den v. Elm der Förderung der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Sache zuwandte, war er in früheren Jahren auch in der politischen Arbeiterbewegung tätig. Überall bewährte er sich als ein echter und reicher Sohn des Volkes, als ein guter, edler Mensch. Möge er in Frieden ruhen!

Zur Frage der Massenpeilung. Nicht mit Unrecht hat man sich schon gewundert, daß die Befestigung an der Massenpeilung noch so viel zu wünschen übrig läßt, obwohl die Ernährung im Einzelhaushalte fast von Woche zu Woche schwieriger wird. Zur Erklärung dieser Erbscheue führte „Der Grundstein“, das Organ des Deutschen Bauarbeiterverbandes, an, daß die Ursachen der verhältnismäßig noch schwachen Benutzung der Massenküchen im Eisen und in der Organisation zu suchen seien. Das Blatt schrieb: „In Samburg zum Beispiel haben wir von Leuten, die längere oder kürzere Zeit Essen aus den Kitchens erhalten haben, des öfteren gehört, daß das Essen dieser Küchen auf die Dauer nicht zu genießen sei. Es ist im allgemeinen sehr gut; im ganzen aber doch zu einseitig; an einzelnen Tagen gibt es ein Gemisch von Essen, das manche Leute einfach nicht genießen können, und das sie, weil es bei ihnen Verdauung verursacht, ganz oder zum Teil wegschütten. Wir wollen gar nicht etwa annehmen, daß dieses Essen schlecht sei, und noch viel weniger ist davon die Rede, daß es zu teuer ist — es wird ja weit unter dem Selbstkostenpreis abgegeben —; aber die Tatsache, daß eine Massenküche, die billiges Essen liefern soll, auf den Geschmack und auf die Wünsche der einzelnen Bezahler niemals Rücksicht nehmen kann, ist schon ein sehr starker Grund für die Nichtbenutzung vieler Leute an den Massenpeilungen. Wenn noch hinzukommt, daß man das Essen von weither holen oder daß man stundenlang auf die Essenausgabe warten muß, dann wird dadurch ebenfalls sehr vielen Menschen die Teilnahme an den Massenpeilungen verleidet. In dieser Beziehung wird sehr vieles besser sein, wenn man mit der Massenpeilung, ohne Anwendung von Zwangsmitteln, größeren Erfolg haben will.“ Daß das Essen, das in Massenküchen bezieht wird, den Geschmack der einzelnen nicht berücksichtigen kann, das wird man hinnehmen müssen; wenn nur das Essen im großen und ganzen schmackhaft und so zusammengesetzt ist, daß es dem Körper die zur Erhaltung nötigen Nahrungsmittel zuführt. Daß die Massenpeilung kein Ideal, sondern eine Notmaßnahme ist, das braucht hier nicht noch betont zu werden. Aber was an der Front möglich ist, das muß auch in den Städten durchführbar sein, eine große Menge von Menschen an verhältnismäßig wenigen Küchen zu versorgen. Unsere Soldaten können

bei dieser Ernährung bestehen und helfen ihren Mann, warum sollte es in den Städten nicht gehen? Daß die Organisation der Massenpeilung noch viel zu wünschen übrig läßt, das soll ohne weiteres zugegeben werden. Hier geschieht noch viel zu wenig, obwohl man es heute schon fast sicher voraussetzen kann, daß wir über den kommenden Winter nur glücklich hinüberkommen werden, wenn wir die Massenpeilung in den Städten durchführen. Dabei wird man es aber nicht bei der fakultativen Massenpeilung belassen dürfen, sondern man wird die obligatorische Massenpeilung einführen müssen. Das mag für viele keine angenehme Aussicht sein, aber es ist und wird eine Notwendigkeit, die wir infolge der Wirkungen der herrschenden Ernährungslosigkeit einfach als einzig möglichen Ausweg hinnehmen müssen. Die beruflichen Stellen dürfen und können der fortschreitenden Unterernährung großer und wachsender Bevölkerungsklassen gegenüber die Augen nicht verschließen, da die wirtschaftliche Kraft und Leistungsfähigkeit im Innern aus einer Reihe von gewichtigen Gründen aufrecht erhalten werden muß. Es kann nicht oft genug betont werden, daß ein falscher Optimismus über die Zukunft der Ernährungsverhältnisse sich bitter rächen würde, das dagegen umgekehrt eine Mindestmenge von berechtigtem Pessimismus die gute Wirkung hat, daß man die Vorbereitung der allgemeinen Massenpeilung in den Städten nicht auf die lange Bank schiebt. Mit der Verteilung der Nahrungsmittel allein ist es eben bei dem heutigen Stande der Ernährung nicht mehr getan.

Nach der Bestandsaufnahme. Als der Gedanke einer Erhebung der Vorräte von Nahrungsmitteln in allen Haushaltungen und Gewerbebetrieben feste Gestalt anzunehmen begann, wurde nachdrücklich darauf hingewiesen, daß der Wert einer solchen Erhebung recht gering anzuschlagen sei. Die Erhebung würde aber doch beschloffen, und die Behörden sind augenblicklich damit beschäftigt, das eingegangene Material aufzuarbeiten. Zweierlei ist gegen die ganze Erhebung einzuwenden: einmal ist das gewonnene Material trotz aller Strafandrohungen ganz und gar unzulänglich, jedoch aber kann man Zweifel hegen, daß die Aufarbeitung in wünschenswerter Weise erfolgen kann. Daß schon jetzt Vermutungen bestehen, daß Vorräte verschwiegen worden sind, das zeigt z. B. die Bekanntmachung eines Gemeindevorstandes, der unter Hinweis auf die angebotenen Strafen zu nachträglichen Berichtigungen auffordert. Es wurde seiner Zeit darauf hingewiesen, daß richtige Angaben aus verschiedenen Gründen nicht erzwingbar sind. Die Ausnahme erfolgte am 1. September. Die in Aussicht genommenen Revisionen erfolgen aber später. In der Zeit zwischen Aufnahmezeit und Revisionszeit können jedoch in der Menge der Vorräte Verschiebungen eingetreten sein, so daß aus einer höheren Menge an Vorräten, als am Erhebungstag angegeben wurde, nicht ohne weiteres auf eine falsche Angabe am Erhebungstage geschlossen werden kann. Es muß also erst der Nachweis erbracht werden, daß die in Frage kommenden Vorräte schon am 1. September vorhanden gewesen waren. Dieser Nachweis wird aber nicht immer leicht zu erbringen sein. Dieser Umstand dürfte nicht übersehen werden. Es ist indes noch auf einen andern Punkt hinzuweisen, daß die vorhandenen Vorräte an Fleisch und Fleischwaren auf den wöchentlichen Verbrauch angerechnet würden. Das frug natürlich nicht dazu bei, daß alle Haushaltungen die genauesten Angaben machten. Jedenfalls lagten sich sehr viele, daß durch diese Anknüpfung die wieder bevorzugt werden, welche Vorräte verschwiegen, während die, die genaue Angaben machen, den andern gegenüber sehr stark benachteiligt werden. Diese voraussetzliche Wirkung frug sicherlich nicht dazu bei, die Gewissenhaftigkeit bei der Angabe der vorhandenen Mengen zu erhöhen. Wie aber soll es nun wirklich mit der Anrechnung der Vorräte auf jede einzelne in Frage kommende Haushaltung gehalten werden? Wir glauben, daß man bei der Durchführung dieser Aufgabe auf sehr erhebliche Schwierigkeiten stoßen wird. Wird die Behörde jeder einzelnen Haushaltung den Bescheid zukommen lassen, wie die Anrechnung zu erfolgen habe? Wenn das der Fall ist, wer sorgt für die Durchführung? Es müßte dies bei der Ausgabe der Fleischkarten in der Weise geschehen, daß bei den in Frage kommenden Familien Fleischkartenabschnitte zurückbehalten würden. Da aber die Zahl dieser Abschnitte und die Zeit der Einbehaltung von Haushaltung zu Haushaltung wechselt, so würde den Stellen, die die Fleischkarten ausgeben, eine Arbeitslast entstehen, die nur durch ein ganz großes Aufgebot von Arbeitskräften zu bewältigen wäre. Und das alles soll in nicht weniger als 79000 Gemeinden, großen, mittleren und kleinen, durchgeführt werden. Nun, wir gesehen ganz offen, daß wir die Durchführung einer derartigen Anrechnung für unmöglich halten. Was aber soll denn nun sonst noch der Zweck der ganzen Erhebung sein. Soll damit ein Überblick über die in Haushaltungen oder sonstwo vorhandenen Vorräte an Nahrungsmitteln geschaffen werden? Sicherlich nicht, denn die Privathaushaltungen haben ja von ihren Vorräten nur Fleisch, Fleischwaren und Eier angeben müssen. Daß aber in den fast 15 Millionen Privathaushaltungen auch noch andre Nahrungsmittel lagern, die in ihrer Gesamtheit nicht unberücksichtigt sein dürfen, das ist gar keine Frage. Dieser Überblick kann also nicht gewonnen werden. Wozu aber dann die ganze Erhebung, deren Aufarbeitung den Gemeindebehörden eine große Belastung verursacht, ohne daß man doch die Gewähr hat, daß bei den verfügbaren Kräften die Aufarbeitung in einwandfreier Weise erfolgen kann? Es ist möglich, daß man heute den Beschlag dieser ganzen Erhebung noch nicht zugeben will, aber das verhindert nicht, beiseite vor ähnlichen Versuchen zu warnen, die unternommen werden könnten, bevor man sich völlig klar gemacht hat, was günstigenfalls bei einem solchen Versuche herauskommen kann.

Eine unabhängige „Kollektin“. Einer Londoner Rekrutierungskommission passierte, wie die „Frankfurter Zeitung“ zu melden wußte, vor kurzem eine gewisse Geschichte. Unter den Leuten, die zur ärztlichen Untersuchung befohlen waren, die, wie englische Blätter berichten, nicht immer einwandfrei durchgeführt wird, befand sich auch ein Reklamierler. Der Mann war bei der allgemeinen Beschreibung auf seine Angaben hin einfach als tauglich bezeichnet worden, sein Prinzipal, ein Buchdruckerbesitzer, hatte aber ein Gesuch um Zurückstellung eingereicht. Schließlich wurde die Reklamation aber nicht mehr verlängert und der Mann mußte sich neuerdings zur ärztlichen Untersuchung stellen. Bei der Musterung machte der Arzt die überrassende Entdeckung, daß der Mann eine Frau war. Vor einem Gerichte, das die Sache näher untersuchen sollte, hat nun die Frau ihre Geschichte erzählt, die recht romantisch klingt. Sie war vor sechs Jahren eine unglückliche Ehe eingegangen, der zwei Kinder entprossen waren. Nach dem Tod ihrer beiden Kinder verließ sie ihr Haus. Sie lernte eine junge Dame kennen, mit der sie zusammenzog. Im vor den Nachstellungen ihres Mannes sicher zu sein, zog sie Männerkleider an. Als die Not infolge der Kriegsteuerung an die beiden herantrat, suchte der neue Mann Arbeit und fand diese in einer Buchdruckerei. Bei der allgemeinen Registrierung hatte sie falsche Angaben gemacht, aber nun ließ sich ihr Geheimnis, das vier Jahre lang unentdeckt geblieben war, nicht mehr länger aufrechterhalten. Der Buchdruckerbesitzer hat der reklamierten Frau das beste Zeugnis ausgestellt.

Staatsmonopol und Arbeitsverhältnisse. Aber die Arbeitsverhältnisse beim österreichischen Tabakmonopol, das voraussichtlich auch für die zukünftige Entwicklung in Deutschland in manchen Teilen staatswirtschaftlicher Güterproduktion richtunggebend sein dürfte, geben Einzelheiten einer neueren amtlichen Statistik folgendes Bild: Von 1901 bis 1913 war die Menge der erzeugten Zigarren um 107 Mill. Stück, der Zigaretten um 3 Milliarden Stück gestiegen, die Zahl der in den Monopolbetrieben Beschäftigten in dieser Zeit aber bei Zigarren um 1843, bei Zigaretten um 4200 gefallen, was in der Hauptfache eine Folge der Einführung von Maschinenarbeit ist. Insgesamt waren beschäftigt 1901: 39374, 1913: 36080. Nur in den Tabakausstellungsämtern, an die der im Inlande gebaute Tabak abgeliefert wird, war das Personal von 918 auf 1590 gestiegen. Dank dem Wirken der Organisation, ist die Zahl der Tagelöhner ständig zurückgegangen, der Wochenlöhner unausgeleht gewachsen. Von den Beschäftigten waren 1913 5843 Männer und 31962 Frauen; die Frauenarbeit war zurückgegangen, die Beschäftigung von Männern stärker geworden. Die wöchentliche Arbeitszeit war seit 1901 von 54 auf 51 Stunden gesunken. Der Jahresdurchschnittslohn einer Arbeitsperson lag in diesen 12 Jahren von 480,73 auf 823,05 Kr. Die Organisationsausgaben der Arbeiter haben sich also reichlich bezahlt gemacht.

Werschiedene Eingänge.

„Der Neue Welt-Kalender für 1917.“ Herausgegeben von der Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Samburg. 41. Jahrgang. Preis 50 Pf.

Briefkasten.

F. A. in K.: Besten Dank für Übermittlung. — G. E. in G.: Saffen natürlich keine Abnung von dieser Übermittlung, aber sie hat ja nicht geschadet, wie die schöne Antwort erkennen läßt. Frdl. Grüße! — A. K.: Mit Interesse gelesen, Gedanken den Artikel bald unterzubringen. — F. A. in P.: Wird demnächst gebracht. — W. S. in L.: Wie vorstehend. — K. W. in Schl.: Erwarten bald ein Zeichen der Wiedergewinnung, die hoffentlich größere Rückschlüsse ausschließt. Hier ist das Eis gebrochen und die Zurückhaltung gegen die Mithianerin aufgegeben; für den Arbeiter wurde ein Tedeum angestimmt. — G. W. in D.: Der Ausfall der bewussten Schwurgerichtsverhandlung wird uns sehr interessieren. — L. St. in G.: Für die Angaben in dem betreffenden Artikel waren besondere Gesichtspunkte maßgebend. Material ging seiner Zeit hier ein. Frdl. Gruß. — L. in K.: Von Zeitungszugangsmittel Kenntnis genommen. Wir bringen redaktionell keine weiteren Zusammenstellungen, sondern warten das Weitere ab. — P. E. in Krefeld: 2,15 Mk. — B. G. in Bamberg: 2,60 Mk. — A. E. in Mannheim: 8,45 Mk.

☛ Schiffsanzeigen können bis auf weiteres im „Korr.“ keine Aufnahme mehr finden.
Die Geschäftsstelle.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostraße 511.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Verammlungskalender.

Bonn. Versammlung heute Sonnabend, den 23. September, abends 9 Uhr, im „Hilfsarbeiter-Saal“.
Kassel. Bezirksversammlung Sonntag, den 24. September, vormittags 10 Uhr, im „kleinen Stadtpark“, Obere Karlstraße 17.
Magdeburg. Versammlung heute Sonnabend, den 23. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Platanenbräu“, Berliner Str. 14.
Potsdam. Versammlung heute Sonnabend, den 23. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Friedrichsgraben“, Alte Luisenstraße.
Stuttgart. Versammlung Montag, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, im grünen Saal des „Gewerkschaftshauses“.
Waldenburg. Versammlung Sonntagabend, den 30. September, abends 7 1/2 Uhr, in der „Vorkauer Bierhalle“.
Weimar. Versammlung heute Sonnabend, den 23. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Volksbau“ (kleiner Saal).

Tüchtigen Maschinenmeister

für Illustrationsdruck sucht

Aug. Pries, Leipzig, Brüderstraße 59.

Tüchtiger Typographseker

für Modell A gesucht.

Mugust Pries, Leipzig, Brüderstraße 59.

Typographseker

f. Werkfab i. angenehme Dauerstellung bei gutem Lohne gesucht.
F. C. Haag, Melle i. Hann.

Maschinenmeister für Bunt- und Illustrationsdruck

zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn und dauernder Stellung gesucht von
1521
Wilhelm Greve, Königl. Hof- und Steinbrucker, Berlin SW 68, Ritterstraße 50.

Schriftseker

gegen hohen Lohn (6-10 Mk. über Minimum) und Reisevergütung sucht in dauernde Stellung
Buchdrucker F. Thalheimer, Düsseldorf.

Schriftseker

für leichten Gab sucht gegen Tarif und Kriegssteuerzulage
1487
W. Leysohn, Grünberg i. Schle.

Mkzidenzseker

aushilfweise zum Korrekturlesen geeignet, zu baldigem Eintritt in dauernde Stellung gesucht.
Angebote mit hohem Gehalt an
1508
verhältnis und Gehaltsanspruch an
Gebr. Knauer, Frankfurt a. M.

Anzeigenseker

welcher mit dem Umbrechen der Zeitung bewandert ist, wird für dauernd gesucht.
Angebote mit Lohnforderung an die
1506
„Bad-Nauheimer Zeitung“, Bad-Nauheim.

Einige Seker u. Drucker werden eingestellt
F. Seiffenland, G. m. b. H., Steffin.

Maschinenmeister

und
1489
Schriftseker
finden Stellung und wollen sich mit Gehaltsforderung melden bei
S. S. Hermann, Berlin SW 19,
Beuthstraße 8.

In Dauerstellung

verheirateter, militärfreier
1476
Maschinenmeister

als alleiniger für besseren Werk- und Plattenbruch gesucht. Zeugnisse erbeten. Gehalt einschließlich Steuerzulage 40 Mk.
Gottfr. Päß, Raumburg a. S.

Maschinenmeister

für dauernde Stellung bei guter Bezahlung sofort
1503
gesucht.
Rosenthal & Co., Berlin NW 21,
Alt-Moabit 105.

Maschinenmeister

oder Schmelzerbege, vorwiegend Drucker, zum baldigen Eintritt gesucht.
1507
Angebote mit Lohnforderung an die
Hofbuchdruckerel W. Wagner, Bad-Nauheim.

Tüchtiger Monotypseker

sofort gesucht von
1502
Gebhardt, Zahn & Randt, G. m. b. H.,
Berlin-Schöneberg, Belgier Straße 61.

Stereotypseker

militärfrei, für Rund- und Flachstereotypie zu sofort oder später gesucht.
1518
H. Wulfram Nachfolger, Wismar i. Mecklb.

Junger, freibewerber Maschinenmeister

süchtig im Werk-, Platten- und Illustrationsdruck, mit Anlageapparat Univerfal- vollkommen betraut, sucht in Leipzig dauernde Stellung. Beste Angebote an
Mag. Hofmann, Leipzig-Pl.,
Breite Straße 32.

Kriegszeitungen!

Zur Errichtung eines Kriegsarchivs werden Feld- und Schützenarchivzeitungen, Plakate und sonstige Kriegsdrucke zu kaufen gesucht und für Seltenheiten hohe Preise gezahlt.
1512
Ingenieur Mönkemöller, Bonn.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-
druck, Photomechanische Verfahren,
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
Barmen



Teilzahlung.

Uhren und Goldwaren, Photoartikel,
Sprechmaschinen, Musikinstrumente,
Wasserländischer Schmuck.
Kataloge gratis und franco liefern
Sonn & Co., Belle-Alliance-Str. 7/10.

Am 17. September verstarb nach langem
Krankheitslager unser liebes langjähriges
Mitglied, der Seker
1514

Heinrich Bez

im 60. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets
bewahrt
Die Mitgliedschaft Augsburg.

Als ein weiteres Opfer des Völk-
ringsens fiel am 26. August im Westen
unser lieber Kollege, der Seker
1505

Theodor Allegeor

Gefechtsordnungs in einem Kaiser-Reg.
aus Bochum, im Alter von 20 Jahren.
Ein dauerndes, ehrendes Andenken be-
wahrt ihm
Der Bezirksverein Bochum.

Übermals entriß uns der Krieg einen
lieben Kollegen. In der ersten Wöche des
Monats September fiel auf dem Felde der
Ehre der Maschinenmeister
1499

Hans Stehle

Musikeller im 15. Inf.-Reg.
geboren in Duisburg, im Alter von
22 Jahren.
Wir werden das Andenken dieses lieben
und braven Kollegen stets in Ehren halten.
Ortsverein Ruhrort.

Wiederum hat der Krieg von uns Opfer
gefordert. Am 2. August verstarb an seinen
Wunden der Schriftseker
1516

May Blümke

Inf.-Reg. Nr. 232
und am 2. September fiel der Schriftseker
Paul Heideck
5. Garde-Reg. zu Fuß
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Beide waren gute Kollegen und treue
Verbandsmitglieder.
Ihr Andenken werden wir stets in
Ehren halten.
Das Personal der Garnibruckerei
Reiffner & Drews, G. m. b. H.,
Magdeburg.

Weitere drei Kriegsopfer hat der unter-
zeichnete Verein zu beklagen. Durch einen
Granat splitter fiel der Seker
1515

Paul Heideck

aus Groß-Oftersleben, im 28. Lebens-
jahre.
Infolge einer Verwundung verstarb
der Seker

May Blümke

aus Neuruppin, im 37. Lebensjahre.
Nach einer kurzen, aber schweren Krank-
heit verstarb im hiesigen Garnisonlazarett
der Maschinenseker

Franz Schubert

aus Magdeburg, im 22. Lebensjahre.
In der Wöche der Jahre mußten auch
diese drei treuen langjährigen Verbands-
mitglieder von uns scheiden.
Ein ehrendes Andenken ist ihnen sicher.
Ortsverein Magdeburg.

Im Ringen um des Vaterlandes Existenz
erlitten von unsrer Vereinigung den Seldentod
die Kollegen:

Otto Bauer

geb. 25. November 1887 in Göppingen,
konditionierte in Wiesbaden;

Ludwig Bodes

geb. 6. November 1890 in Dierdorf (Kö-
biens), konditionierte in Saarbrücken;

Karl Frölich

geb. 13. März 1882 in Oberjessingen,
konditionierte in Mannheim;

May Hauswaldt

geb. 27. Juli 1884 in Pieschen (Dresden),
konditionierte in Weinheim;

Friedrich Viebler

geb. 30. September 1890 in Ludwigs-
hafen, konditionierte in Mannheim;

Heinrich Vink

Vorsender des Maschinensekervereins
Mains, geb. 3. Oktober 1885 in Koch-
heim a. M., konditionierte in Mainz;

Johann Ruber

geb. 23. Februar 1881 in Winter, kon-
ditionierte in Limburg;

Franz Radek

geb. 1877 in Biala (Galizien), konditi-
onierte in Ludwigshafen;

Fritz Reißler

geb. 7. Juni 1892 in Fürstenthausen
(Saarbrücken), konditionierte in Saara-
brücken;

Moriz Stemmler

geb. 23. Februar 1880 in Wiesbaden,
konditionierte in Wiesbaden.
Ihnen wahr immerdar ein treues, auf-
richtiges Andenken
Mannheim-Ludwigshafen,
19. September 1916
Die Mittelrheinische Maschinenseker-
vereinigung.

In Mürs verstarb am 4. September
nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege,
der Maschinenseker
1497

Alfred Hoppe

aus Raundorf b. Eilenburg, im Alter
von 24 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Krefeld.

Wieder erreicht uns die traurige Kunde,
dass ein blühendes Menschenleben dem
nicht endenwollenden Völkerringe ge-
opfert wurde. Am 7. September fiel in
den heißen Kämpfen an der Somme unser
lieber Kollege, der Seker
1510

Otto Paschkewitz

im Alter von 30 Jahren.
Sein aufrichtiger Charakter und freund-
liches Wesen sichern ihm ein dauerndes
Andenken.
Die Verbandsmitglieder der Firma
Oscar Brandstetter, Leipzig.

Im Kampfe für das Vaterland ist als
drittes Opfer unseres Ortsvereins unser
liebes Mitglied, der Maschinenseker 1498

May Bauer

Landsturmann
auf Frankreichs Boden im Alter von
40 Jahren gefallen.
Mit ihm ist ein guter und braver Kol-
lege dahingegangen, dessen Andenken in
Ehren hält
Der Ortsverein Bamberg.

Als weiteres Opfer des blühenden Völk-
ringsens fiel am 12. September unser lieber
Kollege, der Drucker
1513

Konrad Spengler

Kanonier im 4. Garde-Feldart.-Reg.
aus Mainz, im Alter von 29 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm be-
wahrt
Der Bezirksverein Mainz.

Am 11. September erlitt unser Kollege,
der Seker
1519

Heinrich Bender

in Galizien durch Herzschuß den Seldentod
für das Vaterland.
Ein treues Gedenken bewahrt ihm
Die Kollegen von Gebr. Biesch,
Hamburg.

Am 21. August fiel bei den Karpas-
kämpfen unser lieber Kollege, der Seker

Johannes Markens

aus Burkehude, zuletzt in Bremerhaven
in Kondition, im Alter von 22 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Wehler-Ob.
Der Ortsverein Bremerhaven.

Von den

Mitgliedern des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen

(Gau Leipzig, V. d. D. B.)
erlitten den Tod auf dem
Schlachtfelde
Mitte 1916:

- Albrecht, Johannes (S.), geb. in
Baunzen 22./9. 1896.
- Bergell, Ernst (S.), geb. in Weizen-
fels 23./8. 1886.
- Clauß, Reinhard (S.), geb. in
Wiederau 27./12. 1889.
- Franke, Arthur (S.), geb. in Kappel
22./10. 1888.
- Kempe, Richard (Dr.), geb. in
Muzen 1./12. 1882.
- Sermann, Walter (Dr.), geb. in
Leipzig 3./10. 1882.
- Süßendrand, Fritz (S.), geb. in Burg
b. Magdeburg 10./10. 1891.
- Sorn, Karl (Gau), geb. in Leipzig-
Reudnitz 11./4. 1886.
- Koch, Robert (S.), geb. in Groß-
Stöckeln bei Leipzig 23./8. 1894.
- Söhler, Walter (S.), geb. in
Leipzig 15./10. 1892.
- Lehmann, Walter (S.), geb. in
Leipzig-Ängel 26./2. 1891.
- Ramm, Bruno (S.), geb. in Grimma
27./12. 1884.
- Reichel, Georg (Dr.), geb. in Leip-
zig-Reudnitz 15./12. 1893.
- Rieger, Kurt (S.), geb. in Leipzig-
Möckau 7./10. 1894.
- Roth, Arthur (Dr.), geb. in Leipzig-
Vollmarsdorf 2./2. 1888.
- Schwarz, Paul (S.), geb. in Leipzig-
Neustadt 21./9. 1885.
- Stefert, Paul (S.), geb. in Leipzig-
Rindenu 1./8. 1889.
- Stankiewicz, Willi (S.), geb. in
Gumbinnen 23./8. 1880.
- Stauch, Emil (S.), geb. in Stral-
und 24./5. 1883.
- Staudtner, Arno (S.), geb. in Klein-
Stöckeln bei Leipzig 22./6. 1890.
- Stork, Willi (S.), geb. in Leipzig-
Thonberg 3./7. 1885.
- Scapanski, Walter (Dr.), geb. in
Leipzig 24./10. 1886.
- Teich, Arthur (Dr.), geb. in Leipzig-
Thonberg 2./1. 1891.
- Teichmann, Hermann (S.), geb. in
Herzberg a. E. 30./9. 1892.
- Weißmann, Paul (Dr.), geb. in
Leipzig-Connewitz 12./6. 1889.
- Wendt, Alfred (G.), geb. in Leipzig-
Vollmarsdorf 14./4. 1889.
- Wust, Franz (Dr.), geb. in Halle
a. d. Saale 28./2. 1884.
- Zettler, Willi (S.), geb. in Reins-
dorf 27./10. 1882.
- Zschehe, Richard (M.-S.), geb. in
Großschöcher bei Leipzig 15./12.
1878.

Ehre ihrem Andenken!